
*Annotierte Auktionskataloge von 1933-1945
im Kunsthistorischen Institut der Universität
zu Köln und der Kunsthändler
Eduard Plietzsch (1886-1961)*

von
Katja Terlau

25.04.2017

Empfohlene Zitation:

Terlau, Katja: „Annotierte Auktionskataloge von 1933-1945 im Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln und der Kunsthändler Eduard Plietzsch (1886-1961)“, in: art market studies | Kunstmarktforschung, Kunsthistorisches Institut, Universität zu Köln, 25.04.2017, S. 1–29,
URL: <http://amskoeln.hypotheses.org/files/2016/08/2017-04-25-Terlau-Annotierte-Auktionskataloge.pdf>

Einleitung

In der kunsthistorischen Forschung ist für die in Bibliotheken vorhandenen Auktionskataloge lange Zeit wenig Interesse gezeigt worden. Die häufig nur sehr schmalen Heftchen lagern kaum beachtet zu Tausenden in Kellerräumen und wurden in Regalen oder gar Kisten gesammelt, teilweise nicht einmal inventarisiert und damit in die entsprechenden Bibliotheksbestände aufgenommen. (Abb. 1)



Abb. 1: Auktionskataloge in der Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts, Universität zu Köln, Foto: © Katja Terlau

Sie stellen heute eine wahre Fundgrube für die seit der Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust 1998 in Deutschland eingeleiteten Provenienzforschungen dar. Denn seitdem wurde unterstützt durch die „Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz (Gemeinsame Erklärung)“¹ von 1999 erst mit der systematischen Erforschung von Erwerbsumständen während der NS-Zeit begonnen. Im Rahmen der stetig zunehmenden Provenienzforschung in öffentlichen Einrichtungen werden mit Hilfe aller heute noch zugänglichen Informationen die Erwerbsumstände von Kunstwerken in Museen und Sammlungen erforscht. Das Ziel ist dabei, die Provenienzen möglichst lückenlos zu klären. Die Auktionskataloge stellen neben den Archivalien und der Literatur eine bedeutende Informationsquelle für die Klärung der

¹ Vgl. <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Grundlagen/Gemeinsame-Erklaerung/Index.html> und http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/BKM/2009-03-26-handreichung-barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 20.03.2017).

jeweiligen Herkunft dar. Zumal in diesem langen Zeitraum die meisten Kunstwerke in den Kunsthandel kamen, bevor sie erneut in öffentliche oder private Sammlungen gelangten.

Im Rahmen eines von 2000 bis 2003 von der Autorin durchgeführten Forschungsprojektes zu den Kölner Museen während der NS-Zeit am Beispiel des Wallraf-Richartz-Museums begannen umfangreiche Untersuchungen zu Erwerbungen seit 1933, insbesondere hinsichtlich ungeklärter Besitzverhältnisse und möglicherweise ehemals jüdischem Besitz.¹ In diesem Zusammenhang wurden die in einem verschlossenen Kellerraum des Kunsthistorischen Instituts, Universität zu Köln, gelagerten Auktionskataloge erstmals für die Provenienzforschungen gesichtet und seitdem für umfangreiche Recherchen weiterhin genutzt. In diesem Bestand sind einige seltene Auktionskataloge und viele aus der Region zu finden. Bei der ersten Durchsicht fiel auf, dass sich darunter einige Exemplare mit vielen handschriftlichen Notizen befinden. Für die Nutzung und die Suche innerhalb des nach Namen der Einrichtungen geordneten Bestandes war ein mehrbändiger Bestandskatalog besonders hilfreich, der die Auktionskataloge alphabethisch nach Firmennamen und chronologisch nach Auktionsdatum auflistet.² Die Suche nach Katalogen wurde somit erheblich erleichtert, zumal ein längerer Aufenthalt in dem damals noch feuchten und mit Schimmelbildung versehenen Kellerraum nicht möglich war.

Im Jahr 2009 stand schließlich eine Sanierung der entsprechenden Kellerräume des Kunsthistorischen Instituts an. Alle Auktionskataloge mussten daher für längere Zeit in Kartons ausgelagert werden. Dies war für die Autorin der ideale Zeitpunkt, um den bislang kaum beachteten Bestand an Auktionskatalogen mit zahlreichen Annotationen im Lesesaal der Bibliothek einmal näher untersuchen zu können. Zu gezielten Forschungszwecken wurden zunächst alle Auktionskataloge der Institutsbibliothek aus dem Zeitraum von 1933 bis 1945 entsprechend ihrer alphabetischen Ordnung von Hilfskräften in separate Kisten verpackt. Diese 11 Kartons beinhalteten eine geschätzte

¹ Terlau, Katja: „Das Wallraf-Richartz-Museum und seine Ankaufspolitik 1933–1945. Vorläufiger Forschungsbericht“, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch, Band LXII, 2001, S. 277–292; Terlau, Katja: „Das Wallraf-Richartz-Museum in der Zeit 1933–1945“, in: Museen im Zwielficht – die eigene Geschichte. Tagungsband Köln und Hamburg. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, bearbeitet von Ulf Häder unter Mitwirkung von Katja Terlau und Ute Haug, 2, Magdeburg 2002, S. 21–39.

² Im Bibliotheksbestand: Signatur Y, Name des Auktionshauses, Jahr und Datum der Auktion.

Anzahl von etwa 1200 Katalogen. Das Kunsthistorische Institut der Universität zu Köln, Abteilung Allgemeine Kunstgeschichte, erhielt auf Antrag 2009 von der Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/ -forschung eine finanzielle Förderung für ein Forschungsprojekt zur „EDV-Erfassung und Dokumentation dieser ca. 1.200 Auktionskatalogen aus den Jahren 1933–1945 mit Annotationen“¹, da sie inzwischen auch durch Schimmelbildung stark gefährdet waren. Im Rahmen dieses sechsmonatigen, als schnelle Hilfsmaßnahme bewilligten Forschungsprojektes erfasste die Autorin zunächst alle Kataloge aus der Zeit von 1933 bis 1945 elektronisch, um sie dann weiter dokumentieren und bearbeiten zu können. Besondere Berücksichtigung erhielten dabei die darin enthaltenen handschriftlichen Notizen zu den Kunstwerken, die sogenannten Annotationen. Viele dieser Notizen stammen ersten Recherchen zufolge sehr wahrscheinlich von dem ehemaligen Kunsthändler Dr. Eduard Plietzsch (1886–1961), der in Berlin, Den Haag und Köln tätig war. Die wissenschaftliche Bearbeitung des ausgewählten Teilbestandes ging einigen für die Provenienzforschung relevanten Aspekten nach. Von besonderem Interesse waren die Fragen woher dieser Bestand stammt und welche Informationen durch diese Annotationen für die Forschung zukünftig zugänglich gemacht werden könnten.

Bisherige Erfassung – Zettelkatalog / Bestandskatalog / Inventarbuch

Die Auktionskataloge waren zunächst nur durch einen Zettelkatalog im Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln erfasst. Dieser Zettelkatalog enthält nach Standorten sortiert alle bibliographischen Angaben zu dem jeweiligen Auktionskatalog (Institution, Titel und Datum der Versteigerung, Katalognummer, Signatur). Weiterhin ist von den Auktionskatalogen ein mehrbändiger Bestandskatalog erstellt worden, der die schnelle Suche erleichtert. Die beiden für die Auktionskataloge 1933–1945 relevanten Bände tragen den Titel „Kunsthistorisches Institut der Universität zu Köln, Bestand der Auktionskataloge 1963 in der Ordnung nach Firmennamen, Bibliothek Abt. Y“. In diesen Bänden finden sich die Auktionskataloge numerisch nach Alphabet geordnet aufgelistet. Neben dem Namen des Auktionshauses sind folgende Angaben vermerkt:

¹ Das Projekt wurde bewilligt und unterstützt von der Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/ -forschung der Staatlichen Museen zu Berlin und gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien durch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Titel der Versteigerung, Datum der Versteigerung, Jahr und Signatur. Der Band 1 beinhaltet Nummer 1–1351 (A–J) und Band 2 die Nummer 1352–2596 (K–Z) sowie einen Nachtrag. Der zweite Band weist zusätzlich ein Register auf, welches Versteigerer, Künstlernamen, Personennamen, Orte und einige Stichworte alphabetisch zusammenstellt. Dieses Register erwies sich besonders hilfreich bei der Recherche nach Personen und Sammlungen. In den mehrbändigen Inventarbüchern des Kunsthistorischen Instituts wurden bis zum Wintersemester 1945/1946 nur vereinzelt Auktionskataloge aufgenommen (vgl. Bd. 1, Inventar-Nr. 1–6591). Das Inventarbuch Band 2a (Kataloge Nr. 10.000–12.000) weist von Inventar-Nummer 10.000–10.059 Versteigerungskataloge auf. Jedes Versteigerungshaus hat nur eine Inventarnummer, was die Recherche nach Einzelkatalogen erschwert. So beispielsweise: 10.002 Galerie Georges Petit, Paris (1913–1929), 10.004 Achenbach, Berlin (1937–1941), 10.005 Boerner, Leipzig (1929–1949), 10.056 Kunstversteigerungshaus „Union“ (Inhaber Leo Spik), Berlin (1935–1944).

Im Inventarbuch fehlt die Seite mit den Nummern 10.060–10.099. Offensichtlich wurde diese nachträglich herausgetrennt und später mit dem handschriftlichen Hinweis versehen: „N.B. Es handelt sich sicher um Inventarnummern für inventarisierte Bücher. St(oppe) 16.10.1958“. Warum das in diesem Zusammenhang sehr interessante Blatt zur Herkunft der Auktionskataloge entfernt wurde, ist nicht mehr nachvollziehbar. Nach Auswertung der bislang abrufbaren Angaben der Auktionskataloge mit relevanten Informationen für Provenienzrecherchen (z.B. Hinweise auf arisierte Sammlungen, jüdischen Besitz, Sammlerhinweise etc.) ist kaum eine fundierte Recherchemöglichkeit gegeben. Eine Recherchehilfe bietet lediglich das den Bestandskatalog Band 2 angefügte Register mit Namen.

Als adäquate Erfassungsmöglichkeit für die ca. 1200 Auktionskataloge, die dem übrigen Bibliothekbestand des Kunsthistorischen Instituts entspricht und zugleich über das Internet zugänglich ist, bot sich der KölnerUniversitätsGesamtkatalog (KUG) an. Die Eingabe erfolgte mit Hilfe der für die Online-Katalogisierung der Institutsbestände eingesetzten bibliothekarischen Standardsoftware SISIS-SunRise. Dabei verfügt jedes Institut über einen eigenen Katalog, über den jeweils der KUG als Suchoberfläche gestellt wird.

Bei den Auktionskatalogen war die Herkunft (Ankauf, Schenkung etc.) der Exemplare nur in wenigen Fällen eindeutig zu klären. Laut dem Inventarbuch stammt ein Teil der Auktionskataloge mit der Inventar-Nummer 41289–42682 von dem Spezialisten für ost-asiatische Kunst Werner Speiser (1908–1965) und die mit der Inventar-Nummer 40.000ff von dem Kunsthistoriker Kurt Gerstenberg (1886–1968), deren Nachlässe beide im Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln aufbewahrt werden.¹ Zuvor wurden aus der Abteilung Y „Auktionskataloge“ der Institutsbibliothek noch keine Kataloge EDV erfasst. Die Auktionskataloge aus dem Zeitraum 1933–1945 sind die ersten Exemplare dieser Bibliotheksabteilung Y, die über den Kölner-Universitäts-Gesamt-Katalog (KUG) auch online recherchierbar sind.² Zum Projektende im September 2009 waren schließlich 1098 Katalogtitel verzeichnet, die aus dem Zeitraum 1933–1945 stammen. Hinzu kommen weitere 4 Kataloge, die als Dubletten aus der Rubrik „BY Sammler“ ausgeschieden sind.³ Teilweise befinden sich darunter auch Dubletten zur Y-Abteilung. Von den insgesamt aufgenommenen 1098 Auktionskatalogen des Zeitraumes 1933–1945 haben 370 Kataloge handschriftliche Annotationen. 188 Kataloge enthalten Schätzungslisten (Abb. 2) und weitere 101 Kataloge haben Ergebnislisten. Insgesamt weisen 537 Auktionskataloge zusätzliche Angaben auf, die gerade für Provenienzrecherchen wichtige Informationen enthalten. 39 Auktionskataloge haben Annotationen und zusätzlich eine Ergebnisliste; weitere 69 annotierte Kataloge verfügen zudem auch über eine Schätzungsliste. Damit handelt es sich hierbei um einen Bestand von Auktionskatalogen, der außergewöhnlich viele zusätzliche Informationen enthält, zumal fast ein Drittel des gesamten Bestandes handschriftliche Notizen aufweist. Eine charakteristische Handschrift findet sich in zahlreichen Katalogen, so dass hier von einer einzelnen Person auszugehen ist. Zudem haben diese beschriebenen Katalogen häufig einen Knick als wären sie mal mittig zusammengefaltet worden.

¹ Vgl. Ladendorf, Heinz: „Werner Speiser 21. Januar 1908 – 26. Februar 1965“, in: WRJb. XXVII, 1965, S. 7–10.

² Kölner UniversitätsGesamtkatalog (KUG), URL: <http://kug.ub.uni-koeln.de/> (abgerufen am 20.03.2017).

³ Dabei handelt es sich um Auktionskataloge, die nicht nach den Auktionshäusern, sondern zu der in der Auktion angebotenen Sammlung geordnet worden sind.

UNVERBINDLICHE SCHÄTZUNGSLISTE
zur Gemälde-Auktion (Nr. 414) vom 14. Juni 1941
bei Math. Lempertz, Kunstauktionshaus
Inh. Jos. Hanstein Köln, Neumarkt 3
Fernsprecher: 227940 — Telegrammadresse: Kunstlempertz Köln

Nr.	RM	Nr.	RM	Nr.	RM	Nr.	RM
1	2000	37	1000	77/78	300	115	500
2	800	38	1800	79	400	116	300
3	2000	39	1500	80	8000	117	400
4	2000	40	800	81	800	118	600
5	800	41	1000	82	10000	119	1800
6	1000	43	1000	83	1200	120	1500
7	2000	44	1500	84	1000	121	1000
8	300	45	800	85	200	122	1000
9	300	46	900	86	25000	123	400
10	2000	47	2000	87	6000	124	1200
10a	2000	48	1000	88	1000	125	400
11	1500	49	400	88a	4000	126	1800
12	1200	50	400	89	2000	127	700
13	10000	51	800	90	1400	128	1200
14	1800	52	10000	91	2000	135	4000
15	1800	53	2000	92	1000	136	900
16	6000	54	1000	93	750	137	300
17	2000	55	1000	94	400	138	280
18	1000	56	1800	95	2000	139	100
19	3500	57	5000	96	1800	140	800
20	1000	58	1200	97	3000	141	1000
21	600	59	1500	98	600	142	600
22	1200	60	1500	99	3000	143	5000
23	3000	61	1000	100	600	144	320
24	2500	62	1500	101	300	145	380
25	2000	63	4000	102	2000	146	100
25a	5000	64	4000	103	200	147	1800
26	2000	65	1000	104	800	148	1250
27	4000	66	600	105	2500	149	2500
28	2000	67	3000	106	2000	150	1200
29	1000	68	300	107	800	151	500
30	2000	69	5000	108	700	152	200
31	10000	70	1500	109	800	153	200
32	800	71	1500	110	1500	154	600
33	300	72	2000	111	750	155	500
34	300	73	800	112	800	156	2200
35	6000	75	2500	113	1500	157	1000
36	1500	76	1600	114	300	158	1500

Abb. 2: Schätzungsliste zur Gemälde-Auktion 414 bei Lempertz, Köln, am 14.06.1941, Foto: © Scan, Abteilung Architekturgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Universität zu Köln

Die gesamten Preisangaben (Schätzlisten, Ergebnislisten, handschriftliche Notizen) sind von besonderer Bedeutung für die Bewertung des damaligen Kaufpreises der Kunstwerke, besonders angesichts der Erzielung eines angemessenen Marktpreises. Dieser wiederum ist zur Klärung eines möglicherweise NS-verfolgungsbedingten Entzuges von entscheidender Bedeutung.¹

¹ Denn es gilt bei Verkäufen zwischen 1933–1945 zu prüfen, ob es sich um einen freiwilligen Verkauf mit angemessenem Marktpreis und Auszahlung des Verkaufserlöses an den Besitzer bzw. Eigentümer gehandelt hat. Trifft einer dieser drei Punkte nicht zu, so handelt es sich möglicherweise um einen NS-verfolgungsbedingten Entzug.

Die Auktionskataloge enthalten zumeist keine Angaben, die auf die Vorbesitzer der Kataloge verweisen. In wenigen Einzelexemplaren fanden sich folgende Stempel: „Wallraf Richartz Museum Köln – als Dublette ausgeschieden“ (vgl. z.B. Günther Franke, München 1939), „Kunsthinst. Institut Bonn“ (vgl. C. G. Boerner, Leipzig, 23.05.1933), „Kunsthhaus Malmedé, Köln“ (vgl. Sotheby's, London 17.07.1935); „Forschungsinstitut China Ernst Boerschmann“ (vgl. Hans W. Lange, Berlin, 07.10.1943), „Nachlass Kurt Gerstenberg“ (z.B. Lempertz, Köln, 21.04.1919), „Bibliothek des Kunstgewerbemuseums Köln, Hansaring 82 a“ als handschriftlicher Vermerk ebenso wie der Hinweis „Dubl.“, der meistens auf dem Deckel notiert wurde.

Einige Kataloge wurden längs geknickt, was möglicherweise zur einfacheren Handhabung während der Vorbesichtigung oder Auktion diene. Diese so geknickten Kataloge enthalten überwiegend Schätz- und Ergebnispreise sowie handschriftliche Angaben und Kommentare zu den einzelnen Kunstwerken. Häufig sind auch nur Teile der Auktion bzw. des Auktionskataloges kommentiert. Meistens handelt es sich hierbei um den Teil, der die Gemälde beinhaltet, darunter viele alte Meister und speziell niederländische Werke, die meist wertvollsten Kunstobjekte der Auktionen.

Für die Annotationen wurden verschiedene Stifte verwendet: überwiegend Bleistift, aber auch schwarzer Füller, manchmal ein weicher lila Buntstift (z.B. Ball, Berlin, 15.03.1933). In mehreren Katalogen finden sich verschiedene Stifte und abweichende Handschriften im Katalog- und Abbildungsteil. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Schätzpreise zuvor schon wurden und dann eine Mitschrift während der eigentlichen Auktion im Katalogteil erfolgte. Zum Teil stehen die Hinweise auch nur im Textteil oder im Katalogteil mit den bebilderten und meist besonders herausragenden Kunstwerken. Auch nur vereinzelte Einträge sind im Katalog mit Preisen versehen worden. Lediglich die Kataloge von Christie's sind durchgängig mit einer auffallend sauberen und klaren Schrift vollständig annotiert. Oft wurden auch gleichzeitig Schätzpreise mit notiert, die dann entweder nebeneinander oder durch einen Unterstrich voneinander getrennt sind. Selten ist der Schätzpreis durch ein „S“ besonders kenntlich gemacht worden. Vereinzelt stehen neben den Einträgen oder am Ende des Kataloges Rechnungen bzw. einfache Addierungen von Kaufsummen. Auch einige der Christie's-Kataloge weisen am Ende eine Gesamtsumme auf, die möglicherweise als annotierte Kataloge nach der

Auktion verschickt wurden.¹ Auf dem vorderen Katalogdeckel sind sie bereits handschriftlich oder mit dem Hinweis „priced copy“ kenntlich gemacht worden. In einigen Exemplaren wurde neben der Landeswährung auch die Summe in Reichsmark notiert (z.B. Christie's, London, van Marle & Bignell, s'Gravenshage), was den Bezug zu Deutschland belegt. In wenigen Fällen fanden sich Dubletten mit unterschiedlichen Handschriften (z.B. Lempertz, Köln, Katalog Nummer 350, Versteigerung 10.04.1933).

Die Annotationen beinhalten für die Provenienzforschung wichtige Angaben, so zum Beispiel zu einem erfolgten oder nicht durchgeführten Verkauf, durch den Hinweis „zurück“. Damit ist ein Kunstwerk in der Auktion zwar angeboten worden, doch es kam nicht zum Verkauf; damit ist dieses Los wieder zurückgezogen worden. Besonders bedeutend für die Rekonstruktion der Herkunft und des Verbleibs eines Kunstwerkes ist in der Regel der Vermerk von Käufernamen.

Der vorhandene Auktionskatalog „Gemälde alter und neuer Meister und Skulpturen aus Rheinischem, Berliner und Ausländischem Museums- und Privatbesitz“, 11.03.1933, Palast-Hotel Breidenbacher Hof, Düsseldorf, ist historisch besonders bedeutend. Die Ausstellung zur Auktion fand zuvor in der Galerie Paffrath, Düsseldorf, mit Leitung der Galerie Alfred Flechtheim, Düsseldorf, sowie Hugo Helbing, München, statt.² Mit rotem Bleistift ist handschriftlich auf dem vorderen Katalogdeckel vermerkt: „von der NS.DAP. [unterbrochene] Versteigerung“ (Abb. 3a). Weiterhin ist auf der Katalogseite 20, unterhalb der Katalog-Nummer 141, mit schwarzem Füller notiert: „Versteigerung durch Nationalsoz. [unterbrochen]“.³ (Abb. 3b) Damit ist durch diesen Katalog ein wichtiger historischer Beleg für die Unterbrechung der Auktion an dieser Stelle gegeben. Demnach sind die weiteren Losnummern bis Nr. 218 nicht mehr zur Auktion aufgerufen worden.

¹ Für den freundlichen Hinweis danke ich Frau Dr. Stephanie Tasch, Provenienzforschung, Christie's Berlin.

² Helbing, Hugo: *Gemälde alter und neuer Meister und Skulpturen aus Rheinischem, Berliner und Ausländischem Museums- und Privatbesitz*. Ausstellungsleitung, Alfred Flechtheim, Düsseldorf, Hugo Helbing, München, Georg Paffrath, Düsseldorf, 11.03.1933.

³ Vgl. hierzu auch Heuß, Anja: „Der Kunsthandel im deutschen Reich“, in: Bertz, Inka / Dormann, Michael (Hg.): *Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute*. Im Auftrag des Jüdischen Museums Berlin und des Jüdischen Museums in Frankfurt, Berlin 2008, S. 75–81, hier S. 78ff und Anm. 13. Hier wurde „Kunstabibliothek Köln“ statt „Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts“ angegeben.

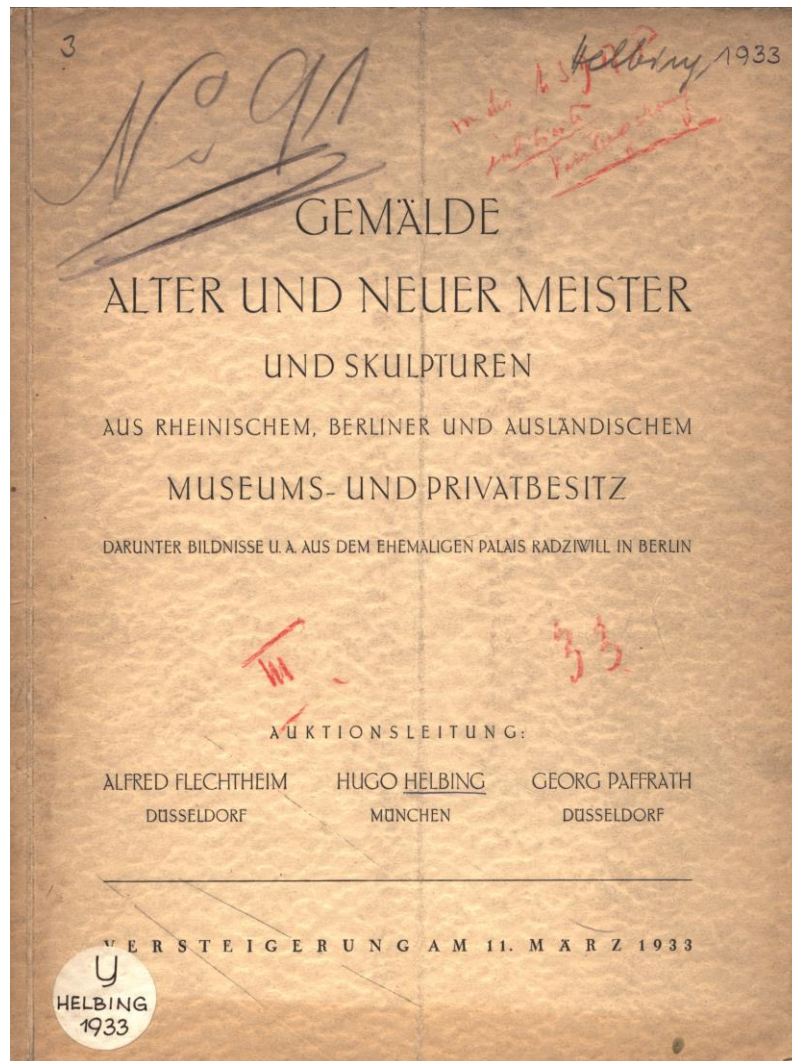


Abb. 3a: Katalog zur Versteigerung am 11.03.1933 von H. Helbing / A. Flechtheim / G. Paffrath in Düsseldorf, Foto: © Scan, Abteilung Architekturgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Universität zu Köln

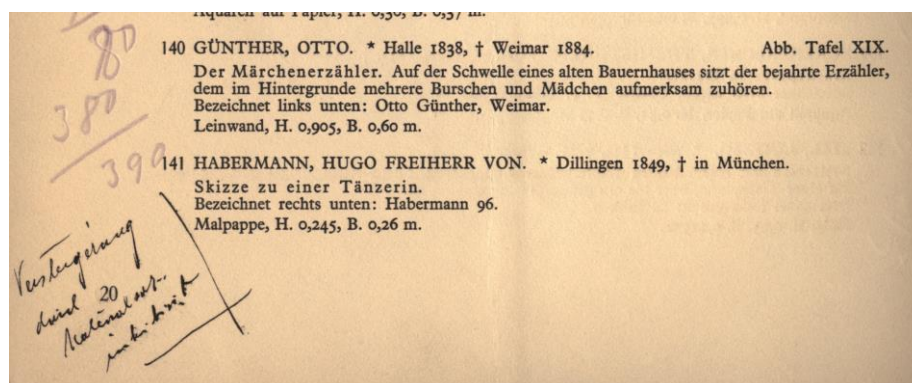


Abb. 3b: Hinweis im Auktionskatalog 11.03.1933, H. Helbing / A. Flechtheim / G. Paffrath, Düsseldorf auf die Unterbrechung durch die Nationalsozialisten, Foto: © Scan, Abteilung Architekturgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Universität zu Köln

Teilweise findet man in den Katalogen auch Hinweise zur Herkunft der Werke.¹ Es gibt auch Kommentare zum Zustand der Kunstwerke („muß gereinigt werden“, „bester Zustand“) oder eine kunsthistorische Bewertung (Zuschreibung „falsch“ oder „schön, steif“).² (Abb. 4) Die Handschriften sind schwer zu unterscheiden, da unterschiedliche Stifte verwendet wurden und meist lediglich Zahlen vermerkt wurden. Zudem scheint während der Auktionen sehr schnell mitgeschrieben worden zu sein, was zu Variationen im Schriftbild führt und eine eindeutige Identifizierung zusätzlich erschwert.³

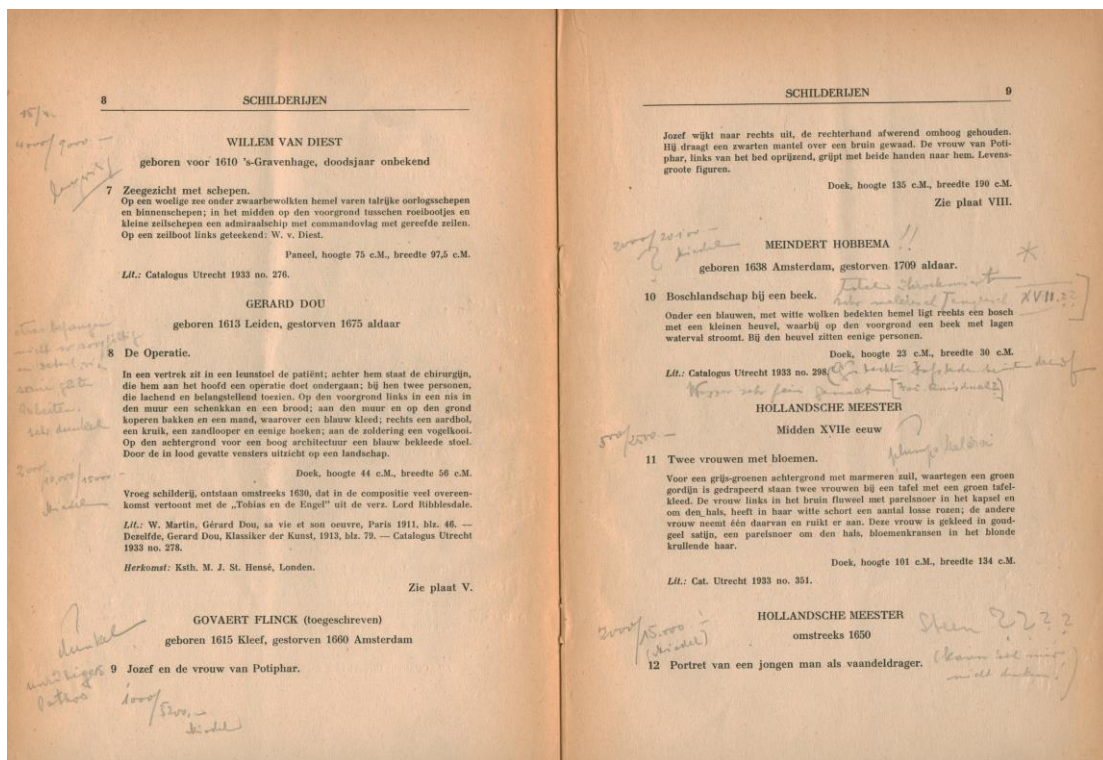


Abb. 4: Auktionskatalog von Marle & Bignell zur Versteigerung am 01.09.1942 in s'Gravenhage, Foto: © Scan, Abteilung Architekturgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Universität zu Köln

¹ Z.B. Rudolph Lepke, Versteigerung 21.11.1933, Katalog 2069, Nr. 167, darin Zettel: „Nr. 167: Munthe: Heimweg am Winterabend, Jetzt bei Hanstein, Köln im Fenster, Nachricht v. [Abels], 16/ XII. 33 die auf der Versteigerung in [Berlin] gewesen war.“

² Vgl. van Marle & Bignell: *Catalogus van kostbare oude schilderijen*, s'Gravenhage 01.09.1942.

³ Vgl. die Kommentare in den Katalogen von Mensing und van Marle, beide Anfang 1940er Jahre. Dies könnte die Handschrift von Plietzsch sein; vgl. auch Düsseldorf, Verst. 18.03.1933 und H. Helbing 11.03.1933.

Tab. 1: Bestand der Auktionskataloge im Kunsthistorischen Institut

1. Walter Achenbach, Berlin (Annotationen)
2. Afag, Berlin (Annotationen)
3. Friedrich Albrecht, Baden-Baden
4. Anderson Galleries, New York
5. Atrium Galerie, Brüssel
6. Bachstitz Gallery, the Hague (Annotationen)
7. Hermann Ball, Berlin (Annotationen)
8. Hans Bammann, Düsseldorf
9. Bellini, Luigi, Florenz
10. Julius Böhrer, München (Annotationen)
11. C. G. Boerner, Leipzig (Annotationen)
12. Herbert Buber, Potsdam
13. Bukowski, H., Stockholm
14. Charpentier, Jean, Paris (Annotationen)
15. Christie, London (Annotationen)
16. Cohen, Deventer
17. Commeter, Hamburg
18. Creutzer, Ant., Aachen (Annotationen)
19. Dedalo, Mailand
20. Deneke, Berlin
21. Van Diemen, Berlin
22. Dorotheum, Wien (Annotationen)
23. Drouot, Paris
24. Ettle, Wilhelm, Frankfurt (Annotationen)
25. Fievez, Fernand, Bruxelles
26. Fischer, Theodor, Luzern (Annotationen)
27. „Forest Hill“, Huize, Enschede
28. Franke, Günther, München (Annotationen)
29. Geri Alfredo, Mailand
30. Gilhofer, H. u. H. Ranschburg (Annotationen)
31. Gindele, Baden-Baden
32. Giroux, Georges, Brüssel
33. Glückselig, Samuel, Wien
34. Graupe, Paul, Berlin (Annotationen)
35. Greiner, Otto, Stuttgart
36. Hahn, Heinrich, Frankfurt (Annotationen)
37. Harms, Gerhard, Berlin (Annotationen)
38. Hartmann, Paul, Stuttgart (Annotationen)
39. Helbing, Hugo, München (Annotationen)
40. van Herck, Eugène, Antwerpen
41. Huinck u. Scherjon, Amsterdam
42. Internat. Kunst- u. Auktionshaus, Berlin (Annotationen)
43. Kärntnerstraße Kunstaukt., Wien
44. Karl u. Faber, München
45. Kaul u. Benz, Prag
46. Kende, Albert, Wien (Annotationen)
47. Lange, Hans, Berlin (Annotationen)
48. Lempertz, Köln (Annotationen)
49. Lepke, Rudolph, Berlin (Annotationen)
50. Lockner, Hermann u. Otto Greiner, Würzburg (Annotationen)
51. Mak u. van Way, S.J., Amsterdam
52. Mandelbaum, Ernst u. P.P. Kronthal, Berlin (Annotationen)
53. van Marle en Bignell, s'Gravenshage (Annotationen)
54. Menna, Fr. A., Köln
55. Mensing, W. M. (Frederik Muller & Cie), Amsterdam (Annotationen)
56. Mensing & Fils (Frederik Muller & Cie), Amsterdam (Annotationen)
57. Moos, Max, Genf (Annotationen)
58. Nanbert, Curt, Leipzig
59. Nestle, Hermann, Sibyllenort
60. Otto Vaenius House, Antwerpen
61. Pfeuffer, Bernhard, Nürnberg
62. Pongs, Carl Eugen, Düsseldorf (Annotationen)
63. Rains Galleries, New York (Annotationen)
64. du Savoy, Hall, Nizza
65. Sotheby and Co., London (Annotationen)
66. Spik, Leo, Berlin
67. Stern, Julius, Düsseldorf (Annotationen)
68. 't Stichtsche Huys, Utrecht (Annotationen)
69. Union, Berlin (Annotationen)
70. de Vries, R.W.P., Amsterdam
71. Vaenius, Otto, Anvers
72. Weber, August, Mainz
73. Weber, Ferdinand, Mannheim
74. Weinmüller, Adolf, München (Annotationen)
75. Welz, Galerie, Salzburg
76. Winkel u. Magnussen, Kopenhagen
77. Witte, Wiesbaden

Nationale und internationale Auktionshäuser

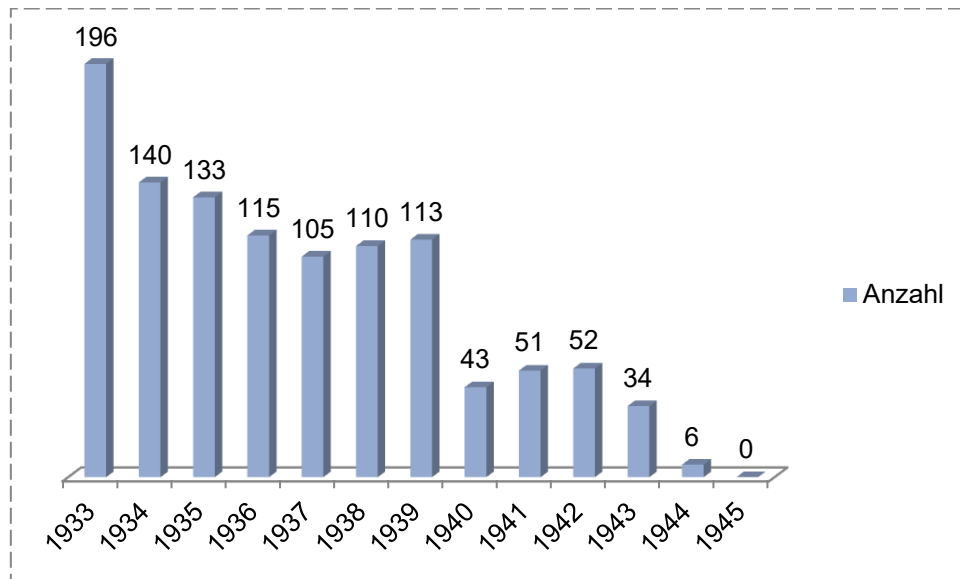
Das Verhältnis von nationalen und internationalen Auktionshäusern zeigt, dass sowohl die zwischen 1933 und 1945 in Deutschland führenden großen Auktionshäuser (Lempertz, Köln; Lepke, Berlin; Lange, Berlin; Hahn, Frankfurt; Graupe, Berlin; Boerner, Leipzig; Weinmüller, München) als auch viele internationale Häuser (Christie's, Sotheby's, beide London; Dorotheum, Wien; Mensing, Amsterdam) im Bibliotheksbestand vertreten sind. Vereinzelt gibt es auch Kataloge von weniger bekannten Versteigerungshäusern (Raims, New York; Weber, Mannheim). Die vertretenen Auktionshäuser konzentrieren sich jedoch überwiegend auf die bekannten Standorte, wie Berlin, München, Leipzig, Köln, Frankfurt sowie London, Wien, Brüssel und Amsterdam. Paris ist als ein bekannter Hauptumschlagplatz für NS-Raubkunst gerade zu Beginn der 1940er Jahre erstaunlich wenig vertreten.

Regional sind Kataloge des Auktionshauses Lempertz, Köln, sowie verschiedene Versteigerer in Düsseldorf (Pongs, Stern) vorhanden. Im Bestand findet sich kein Katalog des Kölner Kunsthauses Malmedé, wenngleich einige der Kataloge (z.B. Christie's) einen Stempel dieser in den 1930er Jahren recht bedeutenden Kunsthandlung aufweisen. Möglicherweise sind einige ihrer genutzten Kataloge später der Kunsthistorischen Bibliothek übergeben worden.

Spektrum der vertretenen Jahrgänge

Im Bibliotheksbestand des Kunsthistorischen Instituts sind Auktionskataloge aus dem Jahr 1933 noch sehr umfangreich vertreten. Sie nehmen dann während der Zeit des Nationalsozialismus und besonders mit Kriegsbeginn stark im Bestand ab. Aus dem Jahr 1944 sind nur 6 Auktionskataloge vorhanden und im Jahr 1945 schließlich kein einziger mehr.

Tab. 2: Anzahl der Auktionskataloge pro Jahr, Bibliothek Kunsthistorisches Institut, Universität zu Köln; Kataloge 1933–1945 insgesamt 1098



Analyse des aufgenommenen Materials

Nach Sichtung des Bestandes und Aufnahme der Auktionskataloge in die Datenbank, erfolgte von der Autorin auch die wissenschaftliche Auswertung unter besonderer Berücksichtigung der Provenienzforschung und der Erforschung des Kunsthandels in der Zeit von 1933 bis 1945. Aufgrund der vielen annotierten Auktionskataloge und der sehr zeitaufwendigen Aufnahme in die Datenbank verblieb im Rahmen dieses Forschungsprojektes keine Zeit mehr für eine fundierte Auswertung. Dennoch lassen sich einige grundlegende Erkenntnisse zusammenfassen:

In dem Bestand der Auktionskataloge im Kunsthistorischen Institut sind zahlreiche Auktionshäuser vertreten, die in den Handel mit NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern involviert waren: unter anderem Walter Achenbach, Berlin; Julius Böhrer, München; C. G. Boerner, Leipzig; Van Diemen, Berlin; Dorotheum, Wien; Drouot, Paris; Theodor Fischer, Luzern; Paul Graupe, Berlin; Heinrich Hahn, Frankfurt; Hugo Helbing, München; Internationales Kunst- u. Auktionshaus, Berlin; Hans Lange, Berlin; Lempertz, Köln; Rudolph Lepke, Berlin; van Marle & Bignell, s'Gravenshage; Adolf Weinmüller, München. In etlichen der Versteigerungskataloge konnten Annotationen

festgestellt und dokumentiert werden. Diese sind gerade für die Provenienzrecherchen zu den im Zeitraum 1933–1945 angebotenen Kunstwerken von großer Bedeutung. Der überwiegende Teil der Annotationen vermerkt Preise, dazu zählen sowohl die Schätz- als auch die Zuschlagspreise. Weiterhin ist erkennbar, ob ein Werk verkauft oder ggf. zurückgezogen wurde. In wenigen Katalogen sind einzelne Personennamen verzeichnet, die auf ehemalige Besitzer, Gutachter oder Käufer verweisen. Eine Auswertung der einzelnen Annotationen war aufgrund der überaus großen Anzahl von handschriftlichen Notizen im Rahmen dieses Projektes nicht möglich.¹

Wissenschaftliche Untersuchungen der Kunstpreise unter Berücksichtigung des Kunstmarktes 1933–1945 ergaben, dass Anfang der 1940er Jahre ein Preisanstieg bei bestimmten Kunstverkäufen erkennbar ist.² Jedoch erst eine genauere Preisanalyse mit der Bewertung nach Künstlern und Werken könnte hierzu weitere Aufschlüsse ergeben.

Recherchen zu Personennamen (Sammler, Verkäufer, Gutachter, etc.), insbesondere hinsichtlich der in den Handel mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut involvierten Personen, sind aufgrund der verhältnismäßig wenig angegebenen und häufig nur schwer leserlichen Namen schwierig. Sie machen Recherchen mit Vergleichsuntersuchungen erforderlich, die aber sicherlich für die Provenienzforschung/ -forschung gewinnbringend wären. Besonders die Londoner Christie's-Kataloge bieten sich hierfür an, da in zahlreichen Exemplaren über mehrere Jahre hinweg Namen verzeichnet wurden. Weiterhin finden sich Verweise, wie zum Beispiel „(Hofstede. 27 x 21 cm)“ im Katalog Achenbach, *Villeneinrichtung und Gemälde-Sammlung zur Auktion am 07.03.1937*.³ (Abb. 5)

¹ Nach Vorstellung des Projektes beim „Arbeitskreis Provenienzforschung“ im April 2009 in Kassel gehen regelmäßig Anfragen zu den Katalogen mit Annotationen beim Institut ein, darunter vom Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV), Berlin; Dorotheum, Wien; Sotheby's, London; Rheinisches Landesmuseum, Bonn; (Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Hannover); Getty Research Institute, Los Angeles; Hamburger Kunsthalle; Museen der Stadt Köln; Bayerische Staatsgemäldesammlungen, München; Wiesbaden, Museum; Nürnberg, Stadt Nürnberg; Stuttgart, Staatsgalerie.

² Vgl. u.a. Enderlein, Angelika: *Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat*, Berlin 2006, Kap. II.2., S. 73–157 und Forschungsprojekt zur NS-Zeit am Wallraf-Richartz-Museum, Köln, 2000–2003.

³ Katalog Walter Achenbach: *Villeneinrichtung und Gemälde-Sammlung*, zur Auktion am 10.03.1937 Berlin, S. 9, Nr. 38.

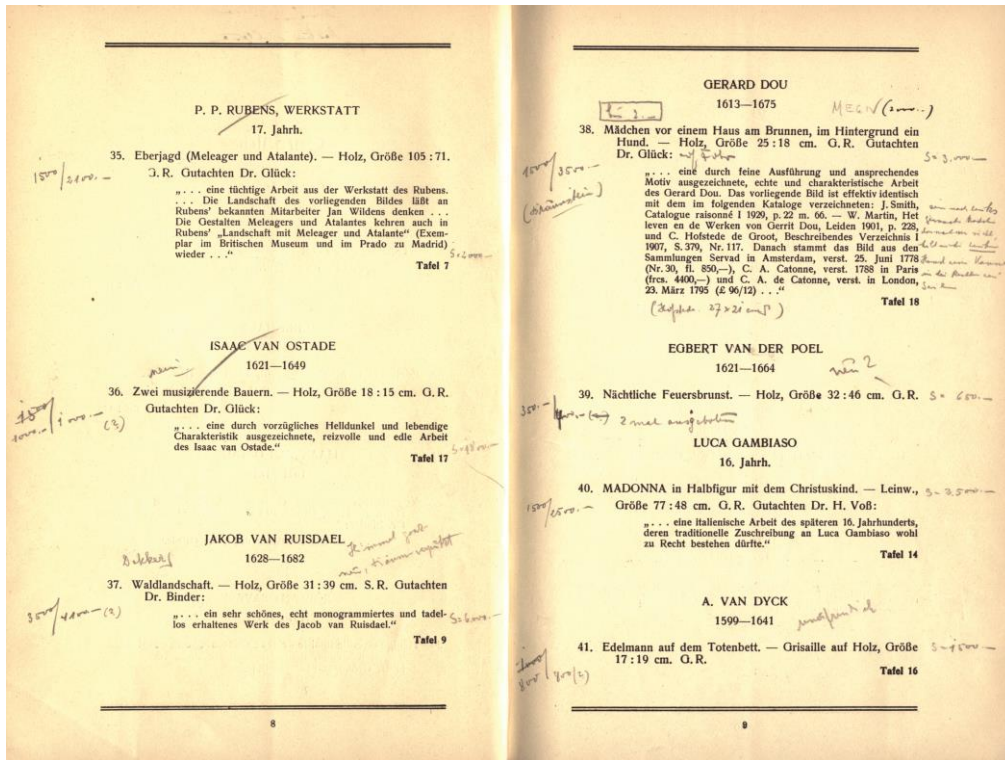


Abb. 5: Katalog, Walter Achenbach, Berlin, 10.03.1937, Foto: © Scan, Abteilung Architekturgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Universität zu Köln

Als Herkunftsangabe ist im 414. Katalog der Math. Lempertz'sche Kunstversteigerung Alter Meister am 14.06.1941 in Köln handschriftlich der Name „Goudstikker/ 106 Stück!“ vermerkt worden. (Abb. 6) Dieser Eintrag wurde mit einem roten Ausrufezeichen versehen und bezieht sich auf die unter 1 verzeichnete Losnummern. Auch neben den entsprechenden Los-Nummern im Katalog findet sich der handschriftliche Vermerk „Goudstikker“, ein Hinweis auf den renommierten jüdischen Kunsthändler Jacques Goudstikker (1897–1940), Amsterdam, dessen Kunstsammlung mit rund 1400 zurückgelassenen Kunstwerken NS-verfolgungsbedingt entzogen wurde.¹ Stammen die handschriftlichen Vermerke im Katalog bereits von der Auktion, wäre dies ein Beleg dafür, dass die Herkunft dieser Werke bekannt war.²

¹ Senger, Nina / Terlau, Katja: „Methodik der Provenienzrecherche am Beispiel der Sammlung des Kunsthändlers Jacques Goudstikker, Amsterdam.“, in: AKMB news, Informationen zu Kunst, Museum und Bibliothek, 2005, Jg. 11, H. 2, S. 27–32.

² Ebd., Informationen zu Kunst, Museum und Bibliothek, 2005, Jg. 11, H. 2, S. 27–32: Nach dem Tod Goudstickers im Mai 1940 erwarb Reichsmarschall Hermann Göring die Kunstsammlung mit Hilfe von Alois Miedl und Walter Andreas Hofer durch einen unter Druck erfolgten Verkauf.

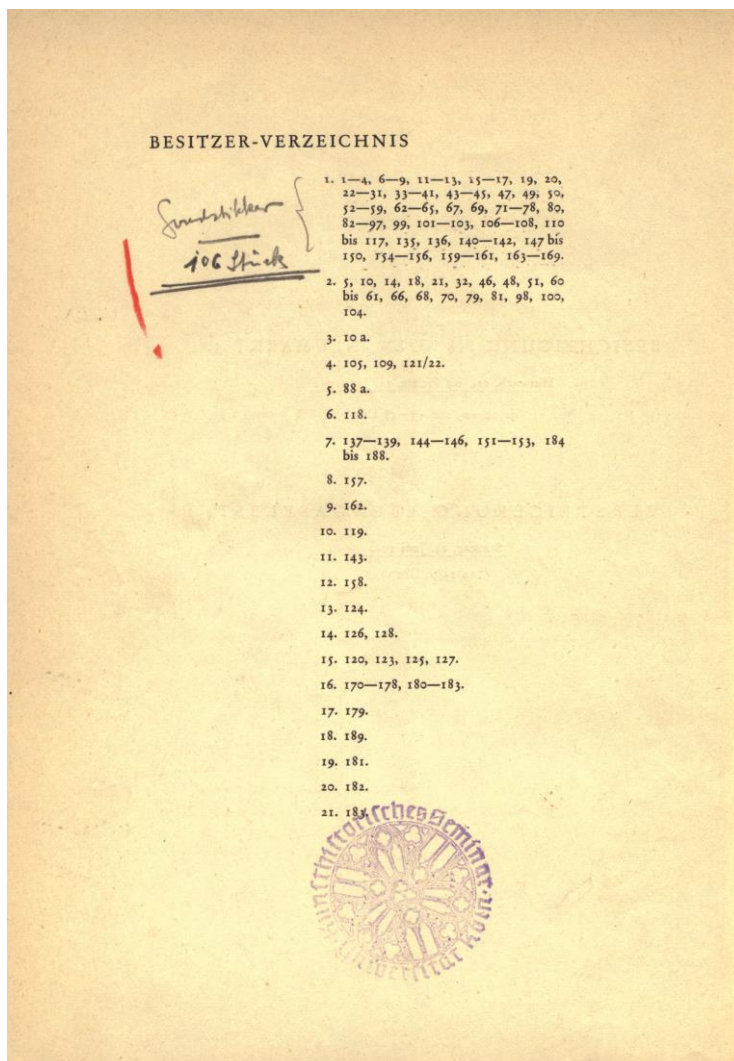


Abb. 6: Lempertz, Köln Katalog zur Versteigerung Alter Meister am 14.06.1941, Foto: © Scan, Abteilung Architekturgeschichte, Kunsthistorisches Institut, Universität zu Köln

Bislang lassen die Auktionskataloge keinen Bezug zur Bibliotheksgeschichte und zu den Forschungsschwerpunkten des Kunsthistorischen Instituts erkennen. Vielmehr stammen sie aus Schenkungen, Stiftungen oder privaten Sammlungsbeständen, weitere sind als Dubletten (z.B. vom Wallraf-Richartz-Museum, Köln) in den Bestand des Kunsthistorischen Instituts gelangt. Die Aufbewahrung in den Kellerräumen und die nicht vollständige Inventarisierung zeigen, dass diesen Katalogen bislang keine größere Bedeutung zugemessen wurde. Erst die EDV-Erfassung hat diesem Bestand die Aufmerksamkeit vieler national und international tätiger Forscher beschert und leistet so einen Beitrag zur Erforschung von Provenienzen und ungeklärten Herkunftsverhältnissen bei Kunst- und Kulturgütern.

Dr. Eduard Plietzsch (1886–1961), Berlin / Amsterdam / Köln

Nach Durchsicht und Auswertung der teils annotierten Auktionskataloge ist anzunehmen, dass der überwiegende Teil der Auktionskataloge aus der Bibliothek des Kunsthistorikers Dr. Eduard Plietzsch stammt. 1962 berichtete bereits Professor Heinz Ladendorf, von 1958 bis zur Emeritierung 1977 Direktor des kunstgeschichtlichen Instituts der Universität Köln¹, im Nachruf zu Eduard Plietzsch: „Er kam gern auf einen Sprung ins Institut, er wohnte ja auch ganz in der Nähe. Unter dem Arm hatte er dann einen Paken Bücher und Kataloge für die Bibliothek – da er sich nicht weiter damit belasten wolle.“² Weiter unten heißt es dann „Er ist Kunsthändler gewesen, seit dem Ende des ersten Weltkrieges, und war auf jeder wichtigen Versteigerung dabei.“³ Dr. Rainer Budde, 1981–2004 Direktor des Kölner Wallraf-Richartz-Museum, war zu Studienzeiten Assistent beim Kunsthistorischen Institut in Köln (ca. 1964–1967) und erinnert sich daran, wie Plietzsch bei seinen Besuchen Auktionskataloge und andere Publikationen dem Institutsdirektor übergeben hat.⁴

Der am 09.07.1886 in Altenburg (Thüringen) geborene Eduard Plietzsch war ein sehr geschätzter Spezialist für niederländische Malerei, Künstlerfreund, Kunsthändler und -vermittler sowie privater Sammler. Er studierte von 1906 bis 1909 Kunstgeschichte, Archäologie und Geschichte in Wien, Paris, Berlin und Heidelberg, wo er 1910 das Studium mit einer Promotionsarbeit über „Die Frankenthaler Künstlerkolonie und Gilles van Coninxloo“ abschloss. Mit einer Veröffentlichung über die niederländische Landschaftsmalerei sowie über Jan Vermeer 1911 machte er sich schon früh bekannt.⁵

¹ Vgl. <https://kg.ikb.kit.edu/585.php> (abgerufen am 06.04.2017).

² Ladendorf, Heinz: „Eduard Plietzsch 1886-1961“, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch XXIV, 1962, S. 415–420.

³ Ladendorf [Anm. 21], S. 415; vgl. auch: Meier-Ewert, Laura: „Eduard Plietzsch, Dem Zeitgeist stets zu Diensten“, in: Fischer-Defoy, Christine / Nürnberg, Kaspar (Hg.): *Gute Geschäfte, Kunsthandel in Berlin 1933–1945*, Berlin 2011, S. 87–92.

⁴ Budde selbst hat sich damals dafür eingesetzt, dass die Kataloge für die Kunsthistorische Bibliothek erhalten geblieben sind; ihm gilt ein besonderer Dank für diesen freundlichen Hinweis und die vielen persönlichen Gespräche mit der Autorin.

⁵ Eine ausführliche Literaturliste von Eduard Plietzsch findet sich im Anhang zu dem Aufsatz von Ladendorf [Anm. 21], S. 418–420. Daher sei nur eine kleine Auswahl der Publikationen von Plietzsch erwähnt: *Die Frankenthaler Maler. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der niederländischen Landschaftsmalerei*. Leipzig 1910; *Vermeer van Delft*, Leipzig 1911; *Peter Paul Rubens*, Leipzig 1912; *Vermeer van Delft*. München 1939; *Frans Hals*, Burg b. M. 1940; *Gerhard ter Borch*, (= Band der Reihe Sammlung Schroll), Wien 1944; Jan Steen / Eduard Plietzsch, *Die Folgen der Unmäßigkeit*, Mann 1949; Wilhelm von Bode. Neu bearbeitet und erg. von Eduard Plietzsch: *Die Meister der Holländischen und flämischen Malerschulen*, Leipzig 1951, 6. Aufl.; *Holländische und flämische Maler des XVII. Jahrhunderts*, Leipzig 1960 (2. Aufl. 1972).

Plietzsch arbeitete als Assistent bei dem Spezialisten für Niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts Cornelis Hofstede de Groot (1863–1930) in Den Haag.¹ 1910 folgte ein Volontariat an den Berliner Museen, dann die Assistenz als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beim Direktor Wilhelm von Bode am Kaiser Friedrich Museum, Berlin (1911–1918)² und die dortige Tätigkeit als Kustos. Nach dem seit 1917 geleisteten Militärdienst war er ab Juni 1919 bei der Galerie van Diemen in Berlin angestellt. Wenig später heiratete er an seinem 33. Geburtstag im Juli 1919 Elisabeth Luckan, auch Mica genannt.³ Seit den 1920er Jahren leitete Plietzsch die Galerie und übernahm 1930, mit Zusammenschluss der Galerie van Diemen & Co und Dr. Benedict Co., die Gesamtleitung. 1935 wurde der Berliner Kunsthandelskonzerns Margraf & Co., zu der unter anderen auch die Galerie van Diemen gehörte, aufgelöst. Die Liquidierung der Galeriebestände verlief in zwei Auktionen von Januar und März 1935.⁴ Plietzsch war bis April 1935 bei der Galerie angestellt⁵ und hat sich dann im Mai mit dem Handel alter Gemälde ohne Angestellte selbständig gemacht (Abb. 7, Abb 8).⁶

¹ Hoofstede de Groot, Cornelis: *Beschreibendes kritisches Verzeichnis der Werke der hervorragendsten Holländischen Maler des XVII. Jahrhunderts* (1907–1928), Esslingen / Paris 1907.

² Plietzsch, Eduard: „...heiter ist die Kunst.“ *Erlebnisse mit Künstlern und Kennern*, Gütersloh 1955, S. 159: „Der Zufall fügte es, dass am gleichen Tage, an dem die Volontärzeit abließ, der Posten des Direktorialassistenten an der Gemäldegalerie frei wurde. Ich bekam ihn.“

³ Plietzsch [Anm. 26], S. 165; Personalakte, Landesarchiv Berlin, A Rp. 243-04 Nr. 6730, Personalakte Eduard Plietzsch, Plietzsch, Eduard (*09.07.1886); Film Nr. 125, 1351, Indexnummer 1639, ca. 1933–1945, vgl. Abstammungsnachweis.

⁴ Die Auflösung des Bestandes der Galerie van Diemen erfolgte durch zwei Auktionen 1935 bei Paul Graupe in Berlin: Vgl. Auktionskatalog, *Die Bestände der Berliner Firmen Galerie van Diemen & Co., GmbH, Altkunst /Antiquitäten, GmbH, Dr. Otto Burchard & Co, GmbH, sämtlich in Liquidation*, 1. Teil, versteigert durch Paul Graupe, Berlin, 25./26.01.1935; Auktionskatalog, *Die Bestände der liquidierten Firma Dr. Otto Burchard & Co., Berlin, in Liquidation: 1. Teil. Chinesische Kunstwerke*, durch Paul Graupe, Berlin am 22./23.03.1935 und Auktionskatalog, *Die Bestände der Firma Dr. Otto Burchard & Co., Berlin, in Liquidation: Chinesische Kunst 2. Teil*, durch Paul Graupe am 29.04.1935; vgl. auch Enderlein [Anm. 16], S. 86–87.

⁵ Vgl. Landesarchiv Berlin [Anm. 27].

⁶ Vgl. Heuß, Anja: „Die Reichskulturkammer und die Steuerung des Kunsthandels im Dritten Reich“, in: Zentralarchiv des Deutschen und Internationalen Kunsthandels e.V. (Hg.): *sediment. Mitteilungen zur Geschichte des Kunsthandels*. H. 3, Bonn 1998, S. 49–61; Landesarchiv Berlin [Anm. 27], vgl. Fragebogen zur Anmeldung als Kunsthändler bei der Reichskammer der bildenden Künste, Kunst- und Antiquitätenhändler von 1935 in Berlin.

128

Reichskammer der bildenden Künste
 Berlin W 35 / **Blumeshof 6**
 Kunst- und Antiquitätenhändler

Für jede Anmeldung sind 2 Fragebögen auszufüllen und eigenhändig unterschrieben mit 2 Passfotos versehen an mich zuzuschicken. — Bitte deutlich schreiben!

Dr. Plietzsch Nr. *128/6335*

Reichskammer der bild. Künste
 11 SEP. 1935
 Anst. Nr.: *U*
 Unterschriften: *U*
fr. 17-10.

Name: *Eduard Plietzsch*

Berufsbezeichnung: *Kunsthändler, Dr. phil.*

Wohnort und Straße: *Berlin, W. 35*

Telefon: *02 5 / 02 41*

Bankkonto: *Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Stadtkontrole*

Postfachkonto: *Berlin 1580 91*

Anschrift des zuständigen Finanzamtes: *Tiergarten, Eichenstraße 9*

Sind Sie außer im Kunsthandel noch in anderen Berufen tätig: *Nein*
(z. B. nebenberuflich zu 40% als Buchhändler, Einzelhändler usw.)

Geburtsort (Staat, Provinz, Kreis): *Attendorf (Thüringen)*

Geburtsort — Monat — Tag: *9. Juli 86*

Staatsangehörigkeit: *Deutschland*

Religion (auch frühere Religionsangehörigkeit): *Dissident (früher evangelisch)*

Sind Sie arischer Abstammung? *Ja*

Sind Sie Mitglied der NSDAP, seit wann und unter welcher Nr.? *Nein*

Sind Sie Mitglied einer Untergliederung der NSDAP, seit wann und unter welcher Nr.:

SA _____, SS _____, NSKK _____

Nationalsozialistische Kriegsofopferversorgung:
 NS-Volkswohlfahrt: *1. Aug. 39 (Nr. 1952 184); ferner: N. S. O. A. (Aug. 1933); ferner:*
 NSD-Deutsche Arbeitsfront / *Reichswehrdienst (Nr. 213 728).*
 NS-Dago:
 NS-Frauenchaft:
 Nationalsozialistischer Bund Deutscher Technik:
 Deutscher Beamtenbund:
 NS-Lehrerbund:

Sind Sie verheiratet — verwitwet — geschieden? *Verheiratet*

Vor- und Familienname der Ehefrau: *Elisabeth, geb. Luckow*

Arischer Abstammung: *Ja*

Haben Sie Kinder (wieviel und Vornamen)? *Nein*

Welche Ihrer Kinder sind minderjährig? _____

Abb. 7: Anmeldebogen E. Plietzsch bei der Reichskammer der bildenden Künste, Berlin 1935, S. 1, Foto: © Landesarchiv Berlin, Personalakte E. Plietzsch, A Rep. 243-04 Nr. 6730

Lebenslauf nebst Anlagen über die Berufsausbildung: 1906 Abiturient des Realgymnasiums in A. Wehrburg. 1906-08 Studium der Kunstgeschichte in Wien, Paris, Berlin Heidelberg. 1909 Di. phil. - 1910 Assistent von Dr. Hofstede de Groot am Haag. 1910-1919 Kunstes, harr. vrsenschaftl. Hilfsarbeiter an der Gemäldegalerie des Kaiser's Friedrich's Museums Berlin. 1919 bis April 1935 Kunsthändler, Angestellter der Galerie von Trüben, Berlin. Seit Mai 1935 selbständiger Kunst, Händler

Üben Sie Ihren Beruf aus? *Ja* Seit wann? *1919*

1. als Fachangestellter:

a) in welcher Firma:

b) in welcher Eigenschaft:

2. selbständig (allein und als Gesellschafter): *Selbständig*

3. als Firma: *E. Plietzsch, Berlin, Dorkowsufer 13*
(Firmenbezeichnung, Ort und Straße)

Telefon: *B. 5/10241*

Bankkonto: *Deutsche Bank und Sparkassen-Gesellschaft*

Postfachkonto: *Berlin 158091*

Anschrift des zuständigen Finanzamtes: *Jungfernst., Eichenstr. 9.*

Form: *Handelsgerichtlich eingetragene selbständige Firma*
(H.-G., G. m. b. H., offene Handelsgesellschaft, handelsgerichtlich eingetragen usw.)

Gründungszeit: *1935*

Zweigniederlassung — wo: */*

Namen der Vorstandsmitglieder: */*

Ort und Straße: */*

Kirchlicher Abstammung: */*

Namen der Gesellschafter: */*

Ort und Straße: */*

Kirchlicher Abstammung: */*

Namen der Geschäftsführer: */*

Ort und Straße: */*

Kirchlicher Abstammung: */*

Abb. 8: Anmeldebogen E. Plietzsch bei der Reichskammer der bildenden Künste, Berlin 1935, S. 2, Foto: © Landesarchiv Berlin, Personalakte E. Plietzsch, A Rep. 243-04 Nr.6730

Die Geschäftsadresse lautete 1935: Berlin W. 35, Herkulesufer Nr. 13. In der Zeitschrift „Die Weltkunst“ warb Plietzsch der schlichten Anzeige: „Dr. Eduard Plietzsch, Berlin, Herkulesufer 13“, ohne Hinweis auf seine Tätigkeit.¹ (Abb. 9) In einer Anzeige vom 22.01.1939 gab er seine neue Adresse bekannt: „Dr. Eduard Plietzsch, Berlin W 15, Meinekestraße 9“.²

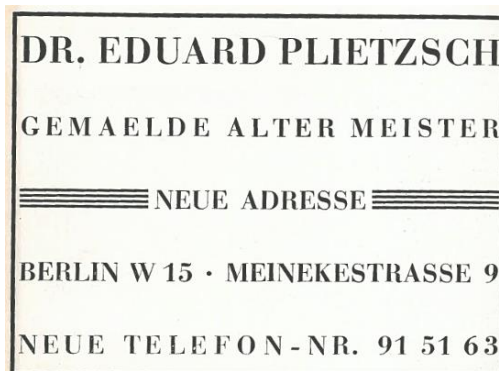


Abb. 9: Anzeige in der Zeitschrift die Weltkunst vom 22.01.1939, Foto: © Scan Katja Terlau

Plietzsch war kein Mitglied in der NSDAP und unterzeichnete seine Briefe auch nicht mit dem sonst üblichen „Heil Hitler“.³ Seit September 1940 arbeitete er für vier Jahre als Kunstsachverständiger beim Amt des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete, Dienststelle Mühlmann, in Den Haag.⁴ In seinen Memoiren schreibt er dazu: „Nach meiner Heimkehr wurde ich als Kunstsachverständiger für niederländische Malerei nach Holland berufen und kam während des Krieges selten nach Berlin.“⁵ Und an anderer Stelle folgt der Hinweis „...da ich während der Kriegsjahre in amtlicher Stellung auf dem Gebiete der mir vertrauten holländischen Malerei im Haag tätig war, kehrte ich stets nur für wenige Wochen nach Berlin heim...“⁶ und „Im zweiten Weltkrieg kam ich vom Haag aus oft nach Brüssel [...]“.⁷

¹ Z.B. Die Weltkunst, Jahrg. XI, Nr. 49 / 50, 12.12.1937, S. 6 und Jahrg. XII, Nr. 16, 17.04.1938, S. 4.

² Die Weltkunst, Jahrg. XIII, Nr. 3/ 4, 22.01.1939, S. 4 und weiterhin in den Ausgaben vom 09.04.1939, 09.07.1939, 23.07.1939 und 10.12.1939 sowie 17.03.1940, 28.04.1940, 03. und 04.08.1940. Vgl. auch Bundesarchiv Koblenz, Bestand B 323, Treuhandverwaltung für Kulturgut bei der OFD München, Band 69, Brief von E. Plietzsch an [Walter Andreas] Hofer vom 7. November 1942. Walter Kaupert, *Deutsches Kunst Adressbuch*, Berlin 1950, S. 48, hier steht unter „Berlin, Privatsammler“, folgender Eintrag: „Plietzsch, Dr. Eduard, W 15, Meinekestraße 9. (Französische Impressionisten).“ Der Name wird hier ohne „z“ geschrieben und die Meinekestr. nicht mit „ck“ wie dies auch teilweise zu lesen ist. Yeide, Nancy / Akinsha, Konstantin / Walsh, Amy L.: *The AAM Guide to Provenance Research*, Washington 2005, S. 234.

³ Haase, Günther: *Die Kunstsammlung Adolf Hitler*, Berlin 2002, S. 92–94.

⁴ Landesarchiv Berlin [Anm. 27], Blatt vom 12.11.1943.

⁵ Plietzsch [Anm. 26], S. 278.

⁶ Plietzsch [Anm. 26], S. 107.

⁷ Plietzsch [Anm. 26], S. 285.

Seine Tätigkeit als Kunsthändler während der NS-Zeit findet in der Literatur zunächst kaum Beachtung. Erst seit Ende der 1990er Jahre wird seine Mitarbeit in der Dienststelle Mühlmann in Den Haag erwähnt. Seitdem häufen sich Hinweise auf den von ihm entscheidend mit unterstützten und organisierten Handel mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kunst- und Kulturgut.¹ Offensichtlich meldete sich Eduard Plietzsch freiwillig für die Arbeit in der Dienststelle Mühlmann durch einen Brief an Hans Posse, den Sonderbeauftragten Hitlers und Betrauten für den Aufbau der Sammlung des „Sonderauftrages Linz“, da es sich vermutlich um eine lukrative Tätigkeit handeln würde.² Die Dienststelle wurde seit Ende 1940 im Auftrag von Arthur Seyss-Inquart, Reichskommissar für die besetzten Niederlande, von dem mit Plietzsch befreundeten Kunsthistoriker Katejan Mühlmann in Den Haag eingerichtet. Zu dem Aufgabengebiet gehörte die Erstellung von Listen über Kunstgegenstände, die Ausstellung von Gutachten über beschlagnahmte Kunstobjekte aus dem Feindvermögen und der Ankauf von bedeutenden Kunstwerken auf dem freien Markt. Die zusammengeführten Objekte waren für den Weiterverkauf nach Deutschland bestimmt, unter anderem an Adolf Hitler und Hermann Göring, sowie an Museen und Auktionshäuser. Plietzsch war durch seine zahlreichen Publikationen und die Tätigkeit an den Berliner Museen als Kunstexperte und herausragender Kenner der holländischen und flämischen Malerei gefragt. Er verfügte von seiner früheren Tätigkeit bei Hoofstede de Groot in den Haag noch über gute Kontakte und wurde ab September 1940 für einige Jahre Mitarbeiter der Dienststelle, die von Josef Mühlmann, dem Halbbruder von Kajetan, geleitet wurde. Dort arbeiteten auch zwei Wiener Kollegen, Dr. Frank Kieslinger, ebenfalls Fachmann im Schätzen von Kunstgegenständen und Franz Degenhart, als Spezialist für Skulpturen. Plietzsch soll dort ein Monatsgehalt von zehntausend Reichsmark zuzüglich Spesen sowie eine Provision von 15% für alle von ihm getätigten Verkäufe

¹ Vgl. auch www.herkomstgezocht.nl, hier finden sich zu dem Stichwort „Plietzsch“ allein 35 Einträge in der NK-Sammlung mit der Provenienz „E. Plietzsch, Den Haag/ Berlijn“ (abgerufen am 06.04.2017).

² Im Folgenden vgl.: Venema, Adriaan: *Kunsthandel in Nederland 1940–1945*, Amsterdam 1986, S. 102; Nicholas, Lynn H.: *Der Raub der Europa. Das Schicksal der Kunstwerke im Dritten Reich*, München 1995, S. 139–140; Petropoulos, Jonathan: *Kunstraub und Sammelwahn*, Berlin 1999, S. 183. Handreichung von Februar 2001 zur Umsetzung der Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der Kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz, Anlage II f. Vgl. auch www.lostart.de/handreichung/; Anlage II b, Beteiligte an Inbesitznahme, Beschlagnahmungen bzw. „Käufen“ oder „Tausch“ von Kunstwerken, „Edouard Plietzsch (Kunsthistoriker und -händler aus Berlin, Mitarbeiter der Dienststelle Mühlmann)...“ und die Liste der Auktionshäuser, die auf Zwangsversteigerungen von Kunst aus jüdischem Besitz spezialisiert waren (u.a. sog. „Judenauktionen“), darunter: „Eduard Plietzsch (Kunsthistoriker und -händler aus Berlin, auch Mitarbeiter der Dienststelle Mühlmann)...“ (abgerufen am 07.10.2016).

erhalten haben.¹ Die weitgehend finanziell unabhängig arbeitende Dienststelle Mühlmann vermittelte Kunstwerke an Hitler, Göring sowie weitere NS-Politiker. Zahlreiche Werke gelangten darüber zu Auktionen im Deutschen Reich (u.a. Dorotheum, Wien; Adolf Weinmüller, München; Hans Lange, Berlin). Plietzsch verfasste bereits am 12.09.1940 einen umfassenden Bericht über den Kunstmarkt in Holland, der für die Dienststelle Mühlmann bedeutende Sammlungen beschreibt.² Während seiner Tätigkeit in Den Haag hat er schätzungsweise über 1.000 Gemälde alter und neuerer Meister begutachtet.³ Auch bei der Beschlagnahmung der Sammlung Mannheimer sowie bei dem Verkauf der Sammlung Mendelssohn scheint er maßgeblich beteiligt gewesen zu sein.⁴ Nach einem Stellungsbefehl für die Schutztruppe im Haag im Sommer 1942 wurde Plietzsch wegen Taubheit sofort als dauernd untauglich entlassen.⁵ Im September 1945 befand er sich laut Amerikaner vorübergehend in Untersuchungshaft in der Britischen Zone.⁶

Nach seiner Rückkehr aus Den Haag trieb Plietzsch zunächst von Berlin und später dann von Köln aus weiterhin Handel mit wertvollen Gemälden, die er häufig auch an Museen vermittelte.⁷ Nach heutigen Erkenntnissen sind die mit Unterstützung von ihm erfolgten Erwerbungen häufig mit ungeklärten Besitzverhältnissen während der NS-Zeit in Verbindung zu bringen.⁸

¹ Nicolas [Anm. 39], S. 139; Petropoulos [Anm. 39], S. 183 und Anmerkung vgl. Jean Vlucg, *Report on the Objects Removed to Germany from Holland Belgium and France during the German Occupation on [sic] Countries*, Amsterdam, 1945.

² Nicolas [Anm. 39], S. 139.

³ Haase [Anm. 33], S. 92–94.

⁴ Yeide / Akinsha / Walsh [Anm. 32], S. 268 und Appendix D: Dealer Archives and Locations, S. 234: „Dr. Eduard Plietzsch (1886–1961), Berlin, Art historian specializing in Dutch painting and collector. One of the directors, with Kurt Benedict, of Galerie van Diemen & Co. Photograph archive left to Eduard Johannes Ruischer Trautsholdt (b. 1893): present location unknown. RKD: Six photo albums 1922–33 of van Diemen.“

⁵ Landesarchiv Berlin [Anm. 27], Blatt vom 12.11.1943.

⁶ Vgl. besonders: OSS ALIU list of 'Red Flag' names. 1946 schrieb das Office of Strategic Services Art Looting Investigation Unit (OSS ALIU) einen Bericht über Personen und Organisationen, welche während der Zeit des Nationalsozialismus am Kunsthandel beteiligt waren: Unter Deutschland findet sich folgender Eintrag: „Plietzsch, Dr Eduard. Berlin, Meineckestr. 9. Art historian and specialist in Dutch painting. Author of a book on Vermeer. With Kieslinger, most important professional member of the Dienststelle Muehlmann in Holland. Consultant for Dutch and Flemish painting to the Goering Collection, and reported involved in the confiscation of the Mannheimer Collection and the sale of the Mendelssohn Collection. Buyer and adviser to Seyss-Inquart. In custody in British Zone, September 1945. Believed interrogated extensively by the Dutch services.“ Vgl. www.sagerecovery.com/looted-art/resources/red-flag-list.htm (abgerufen am 06.04.2017).

⁷ Historisches Archiv, Stadt Köln, HA Acc. 177, Nr. 93 WRM, Angebote zu Gemälden, Zeichnungen etc., 1956.

⁸ Vgl. Datenbank zum „Central Collecting Point München“ unter www.dhm.de/datenbank/ccp (abgerufen am 07.10.2016). Verkäufe unter Beteiligung von Plietzsch: Mü-Nr. 5919, 7384, 9341, 20096 und 20236.

Im Jahr 1952 plant Plietzsch einen Umzug von Berlin nach Köln und wurde bei der Wohnungssuche maßgeblich von dem ihm bekannten Kunsthistoriker und Kölner Museumsdirektor Prof. Dr. Leopold Reidemeister (1900–1987) unterstützt.¹ Dieser arbeitete ab 1919 ebenfalls in der Galerie van Diemen in Berlin, war „wissenschaftlicher Hilfsarbeiter“ der Ostasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen Berlin, Assistent des Kunsthistorikers Otto Kümmel, später Kustos und dann ab 1938 dortiger Direktor. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges leitete Reidemeister zunächst kommissarisch und seit 1954 als Generaldirektor den Wiederaufbau der Kölner Museen, vor allem des Wallraf-Richartz-Museum. Plietzsch und Reidemeister kannten sich demnach schon seit den 1920er Jahren aus Berlin. Wie aus der Korrespondenz mit zahlreichen Briefen und Postkarten im Historischen Archiv der Stadt Köln zu entnehmen war, bestand in den 1950er Jahren weiterhin eine enge persönliche und geschäftliche Verbindung zwischen diesen beiden Kunsthistorikern.² In einem Brief vom Juli 1952 schreibt Plietzsch an Reidemeister:

Nachdem infolge der russischen Absperrungen ringsum Berlin / West unser schönes Gartenidyll in Werder verloren haben, hält uns nun nichts mehr in Berlin, von allen anderen Gründen ganz zu schweigen. Wir sind also definitiv entschlossen, nach Westdeutschland, id est Köln überzusiedeln. Und zwar um den 1. Oktober[...].³

Wenig später setzt sich Reidemeister bei der GAG Wohnungsbau in Köln für die Vermittlung einer Wohnung für Plietzsch wie folgt ein:

[...], dass der mir seit mehr als dreissig Jahren gutbekannte Kunsthändler aus Berlin, Dr. Eduard Plietzsch, unter dem Zwang der Verhältnisse entschlossen ist, seinen Wohnsitz von Berlin nach Köln zu verlegen, und zwar wenn möglich bereits zum 1. Oktober des Jahres. Die Stadt Köln hat an dem Zuzug von Herrn Dr. Plietzsch vom kulturpolitischen Gesichtspunkt aus ein lebhaftes Interesse da Herr Dr. Plietzsch als einer der besten Kenner der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts zu gelten hat. Herr Dr. Pietzsch benötigt für sich und seine Frau eine 2 ½ Zi.-Wohnung, in der er auch seinen Kunsthandel mit alten Bildern betreiben

Durch Vermittlung von Plietzsch und mit Unterstützung von Josef Haubrich wurde u.a. 1957 das Gemälde „Inneres der Alt-Neu-Synagoge zu Prag“ von Adolf Friedrich Erdmann Menzel (Inv. Nr. WRM 3005) für das Wallraf-Richartz-Museum erworben; vgl. Historisches Archiv, Stadt Köln, HA, Acc 177 WRM, L Denkschriften, Vorträge, Berichte, 389 Skripten Otto H. Förster u.a. Neuerwerbungen der Gemäldegalerie von November 1957 – Juli 1959. Vgl. auch Yeide, Nancy: *Beyond the Dreams of Avarice: The Hermann Goering Collection*, Dallas 2009.

¹ 1946 Leiter der Kölner Museen, ab 1950 Direktor des Wallraf-Richartz-Museum, seit 1954 Generaldirektor aller städtischen Kölner Museen.

² Im Historischen Archiv der Stadt Köln konnten am 03.02.2009 einige bedeutende Dokumente zu Eduard Plietzsch gesichtet und teilweise transkribiert werden. Eine weitere Bearbeitung und die Kopie der Unterlagen war aufgrund des Archiveinsturzes Anfang März 2009 leider nicht mehr möglich.

³ Historisches Archiv, Stadt Köln, HA Acc. 177, Nr. 52, Brief E. Plietzsch an L. Reidemeister, Berlin-Lichterfeld-West, Kyllmannstr. 7 A, 12.7.52.

könnte. Es muss ausdrücklich betont werden, dass hiermit der Charakter eines Wohnhauses in keiner Weise beeinträchtigt wird, da Herr Plietzsch nur mit hochwertigen Einzelobjekten handelt.¹

In seinen Memoiren ist schließlich zu lesen:

Im Herbst 1952 zogen aber auch wir aus zwingenden Gründen nach Köln, und diese Losreißung von dem isolierten Berlin, der besten Großstadt der Welt, in der wir 42 Jahre gelebt hatten, ging schmerzhaft und wahrlich nicht leichten Sinnes vor sich.²

Plietzsch wohnte dann bis zu seinem Tod am 06.12.1961 in der Gyrhofstraße 4 in Köln-Lindenthal, nahe dem Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln.³



Abb. 10: George Grosz, Dr. Eduard Plietzsch, 1928, Öl auf Leinwand 110 x 79,5 cm, Museum Ludwig, Köln, ML 76/2814, Foto: © RBA Köln, 059 826

In der Literatur ist sehr wenig über Eduard Plietzsch und seine Tätigkeit zu finden; meist wird seine Verbindung zur zeitgenössischen, speziell expressionistischen Kunst,

¹ Historisches Archiv, Stadt Köln, HA Acc. 177 Nr. 72, Brief Reidemeister 26.7.52 an GAG Wohnungsbau; ebenso HA Acc. 177 WRM Nr. 70; desgl. Referentenregistraturen, c) L. Reidemeister, zu der Wohnungsangelegenheit E. Plietzsch.

² Plietzsch [Anm. 26], S. 261.

³ Historisches Archiv, Stadt Köln, HA, Bestand 1369, Nr. 11. Korrespondenz E. Plietzsch von Mai / Juni 1957.

herausgestellt. In seinen Memoiren „[...] heiter ist die Kunst“ von 1955 schildert er seine Erlebnisse mit Künstlern und Kennern. Eine enge Freundschaft bestand zu dem fünf Jahre älteren Max Pechstein. Beide hatten sich 1908 bei einer „Brücke“-Ausstellung in Plietzsch Geburtsstadt Altenburg kennengelernt.¹ Verschiedene Künstler porträtierten ihn, so Max Pechstein „Bildnis Dr. E. Plietzsch, 1917, Öl auf Leinwand, 80 x 70 cm, Privatbesitz“,² oder George Grosz „Dr. Eduard Plietzsch“, 1928, Öl auf Leinwand, 110 x 79,5 cm, Museum Ludwig, Köln“.³ (Abb. 10) In einem Teil-Nachlass finden sich neben Arbeitsunterlagen, zahlreiche Korrespondenzen unter anderem mit Rudolf Belling, Wilhelm von Bode, Max Friedländer, George Grosz, Gerhart Hauptmann, Georg Kolbe, Max Liebermann, Emil Nolde, Emil Orlik, Max Pechstein, Wilhelm Pinder, Richard Scheibe, Kurt Tucholsky.⁴ Plietzsch war auch selbst Kunstsammler und Leihgeber für verschiedene Ausstellungen und zählte zu denen, „die unter anderem Arbeiten der Brücke-Künstler und von deren Nachfolgern sammelten...“.⁵ Als Kunst-kritiker veröffentlichte Plietzsch zuweilen unter dem Pseudonym „Jan Altenburg“; dabei stand „Jan“ für seine wegbereitende Veröffentlichung „Jan Vermeer“ von 1911 und „Altenburg“ für seinen Geburtsort.⁶

Auktionskataloge und der Kunsthändler Plietzsch

Die Auswertung der Auktionskataloge des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln ergab, dass in dem Institutsbestand zahlreiche sehr bedeutende Kunst- und Auktionshäuser aus der Zeit 1933–1945 vertreten sind. Über viele dieser Einrichtungen

¹ Vogel, Christian: „Mein lieber Ede“. *Künstlerpost von Max Pechstein an Eduard Plietzsch*, Hamburg 1996.

² Teplitzky, Thesy: „Eduard Plietzsch und das „Fischermädchen“. Ein Porträt von George Grosz, der Porträtierte und ein umstrittenes Gemälde in der Art des Frans Hals“, in: Museen der Stadt Köln (Hg.) *Kölner Museums-Bulletin, Berichte und Forschungen aus den Museen der Stadt Köln*, 1/2001, S. 40–48, Abbildung S. 43.

³ Teplitzky [Anm. 55], S. 40; Gohr, Siegfried (Hg.): *Museum Ludwig Köln, Gemälde, Skulpturen, Environments vom Expressionismus bis zur Gegenwart. Bestandskatalog*, München 1986, S. 86.

⁴ Nachlass Eduard Plietzsch (1886–1962), Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Laufzeit 1920–1955, Umfang 0,50 lfdM, vgl. auch www.nachlassdatenbank.de (abgerufen am 06.04.2017).

⁵ Enderlein [Anm. 16], S. 215.

⁶ Ladendorf [Anm. 21], vgl. S. 417; Reimann, Hans (Hg.): *Das Stachelschwein*, Mai 1928, mit Beiträgen von Jan Altenburg, Rudolf Arnheim, Max Hermann-Neiße, Robert Neumann und anderen, Umschlagzeichnung und Vignetten von Karl Holtz, Berlin Die Schmiede, 1928; Die Weltbühne „Expertise“ vom Kunstsachverständigen Geheimrat Professor Dr. Kaspar Hauser für Jan Altenburg, 26.04.1932, Nr. 17, S. 633. Beiträge für die Wochenzeitschrift „der Drache“, „Stachelschwein“, „Simplizissimus“, „Querschnitt“. Teplitzky [Anm. 55], S. 40–48.

und Kunsthändler sind Kunstverkäufe von NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern nachweisbar. Darunter finden sich auch solche Auktionshäuser und Händler, die auf Zwangsversteigerungen von Kunst aus jüdischem Besitz spezialisiert waren (sog. „Judenauktionen“)¹, Paul Graupe, Berlin; Auktionshaus H. W. Lange, Berlin; Kunst- und Auktionshaus Rudolph Lepke, Berlin; Kunstantiquariat C. G. Boerner, Leipzig; Leo Spik, Berlin, Gerhard Harms, Berlin und alle (außer L. Spik) mit Annotationen versehen sind. In Listen von Auktionshäusern mit Zwangsversteigerungen wird auch „Eduard Plietzsch (Kunsthistoriker und -händler, auch Mitarbeiter der Dienststelle Mühlmann)“ genannt.² Soweit bekannt, hat Plietzsch übrigens keine eigenen Auktionskataloge veröffentlicht.

Die Handschrift von Plietzsch ist in ihrer kleinteiligen, zackigen Art mit teilweise verkürzt geschriebenen Wörtern recht prägnant. Die Untersuchung der Schriften in den verschiedenen Auktionskatalogen ergab, dass der überwiegende Teil der Kataloge mit derselben Handschrift versehen ist. Ein Schriftvergleich verdeutlicht, dass ein Großteil der Notizen und Preisangaben von Eduard Plietzsch selbst stammt.³ Es bestätigte sich somit die Annahme, dass er bei allen bedeutenden Auktionen selbst anwesend war. In den Niederländischen Katalogen von Beginn der 1940er Jahre sind zudem kurze Kommentare zur Beschaffenheit und kunsthistorische Bewertungen der Werke vermerkt, welche besonderen Fachkenntnisse erkennen lassen.

Die durch persönliche Notizen mit Eduard Plietzsch in Verbindung zu bringenden Auktionskataloge, ergeben somit ein umfassenderes Bild von diesem in Deutschland, den Niederlanden sowie in weiteren besetzten Ländern tätigen Kunsthändler und -vermittler. Der gerade für niederländische Gemälde sehr geschätzte Spezialist ist so sicherlich als besonderer Kenner nicht nur des Berliner, sondern darüber hinaus auch

¹ Handreichung [Anm. 39], S. 43. Anlage II f, unter http://www.lostart.de/Content/01_LostArt/DE/Downloads/Handreichung.html; Beteiligte Privatpersonen und Körperschaften am NS-Kulturgutraub unter <http://www.lostart.de/Webs/DE/Provenienz/RaubkunstBeteiligte/Index.html> (abgerufen am 07.10.2016).

² Handreichung [Anm. 39], S. 43, Anlage II f, vgl. auch <http://www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/Grundlagen/Handreichung.html> und Beteiligte Privatpersonen und Körperschaften am NS-Kulturgutraub unter http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/P/Plietzsch,%20Dr.%20Eduard.htm?nn=5150&cms_lv2=95562&cms_lv3=8180 (abgerufen am 07.10.2016).

³ Bundesarchiv Koblenz, BArch. Best. B 323/ 69, S. 85–87, Korrespondenz Eduard Plietzsch mit Andreas Hofer, Schreiben an Hofer vom 16.03.1945, Blatt 85, Schreiben an Hofer vom 07.11.1942, Blatt 87. Landesarchiv Berlin, [Anm. 27].

des gesamten innerdeutschen Kunstmarktes zu bezeichnen. Die bisherige Provenienzforschung hat gezeigt, dass er als Vermittler bei Kunstankäufen für Adolf Hitler, Hermann Göring und weitere NS-Vertreter sowie für Museen und Auktionshäuser tätig war. Aus heutiger Sicht sind die über ihn seit der NS-Zeit erfolgten Kunsteinkäufe sehr problematisch und bedürften in der Regel einer besonders genauen Provenienzprüfung.

Resümee / Ausblick

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes aus dem Jahr 2009 konnten alle ausgewählten 1098 Kataloge, darunter 370 mit Annotationen, im Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln aus der Zeit 1933–1945 mit Hilfe der EDV erfasst werden. Seitdem sind sie über den Kölner Universitäts Gesamtkatalog (KUG) online recherchierbar und Hinweise auf Annotationen, Schätzungs- oder Ergebnislisten über ein Schlagwort abrufbar. Die Kataloge stammen zum Teil aus dem Bibliotheksbestand des Kunsthistorikers und Kunsthändlers Dr. Eduard Plietzsch (1886–1961). Die handschriftlichen Kommentare darin notierte überwiegend Plietzsch, welcher während der Zeit des Nationalsozialismus in den Handel mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut maßgeblich involviert war und wichtige Auktionen selbst besuchte. Die Annotationen sind überwiegend bei wertvollen Gemälden und herausragenden Kunstobjekten zu finden. Die in den Katalogen enthaltenen Angaben stellen für die Provenienzforschung eine außergewöhnliche Informationsquelle dar und können insbesondere zur Klärung von Besitzverhältnissen während der NS-Zeit beitragen. Für die internationale Provenienzrecherche/-forschung wäre es weiterhin sehr hilfreich, wenn auch die Annotationen einzeln erfasst und ausgewertet würden. Viele Anmerkungen sind aufgrund der ausgeprägten Handschriften jedoch kaum lesbar, was eine Transkribierung erschwert und das Scannen der gesamten Einträge nahe legt. Auch die übrigen Auktionskataloge im Bestand des Kunsthistorischen Instituts vor 1933 und nach 1945 könnten noch durch EDV erfasst werden, zumal darunter viele Kataloge ebenfalls Annotationen enthalten.¹

¹ Gerade bei den Exemplaren vor 1933 gibt es noch einige seltene Kataloge, z.B. Lempertz, Köln, ab 1884.

Dr. Katja Terlau

Katja Terlau studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Ur- und Frühgeschichte in Münster und Köln mit Magister (1995) und Promotion (1998) an der Universität zu Köln. Es folgte eine Museumsassistenten am Kölner Wallraf-Richartz-Museum. Seit 2000 ist sie als freiberufliche Kunsthistorikerin und Provenienzforscherin tätig und führt international wissenschaftliche Forschungsprojekte und Beratungen u.a. für Museen, Sammlungen und Medien durch. 2000 war sie Mitinitiatorin und Gründungsmitglied des „Arbeitskreis Provenienzforschung“ in Deutschland, zu deren Sprecherin sie von 2011 bis 2013 gewählt wurde. Seit 2015 ist sie zudem Lehrbeauftragte für „Provenienzforschung“ am Kunsthistorischen Institut der Universität zu Köln.

Ergänzende Hinweise | Internetrecherche Auktionskataloge

Suche in der Campusbibliothek des Kunsthistorischen Instituts, Abt. Allgemeine Kunstgeschichte: http://www.ub.uni-koeln.de/bibliotheken/38_428/index_ger.html

Suchmöglichkeiten:

Alle Auktionskataloge 1933 -1945

In der erweiterten Suchmaske gibt man in dem Suchfeld „ Schlagwort“

Auktionskataloge / 1933-1945 ein.

Möchte man nur Auktionskataloge mit Annotationen finden:

Schlagwort: **Auktionskataloge / Annotationen**

Weitere mögliche Schlagworte:

Auktionskataloge / Annotationen / Ergebnisliste

Auktionskataloge / Annotationen / Schätzungsliste

Auktionskataloge / Schätzungsliste

Auktionskataloge / Ergebnisliste

Die Suche nach Auktionskataloge einzelner Auktionshäuser:

In der erweiterten Suchmaske (Mehr Suchoptionen) gibt man im Feld Signatur den Buchstaben Y und den Namen des Auktionshauses mit Sternchen an.

Dann erhält man als Suchergebnis alle Kataloge des Auktionshauses. Sucht man den Auktionskatalog eines bestimmten Jahres, dann statt Sternchen das Jahr mit angeben.

Beispiel: **Y Christie***

Y Christie 1933

Kombination von Schlagwort und Eingabe der Signatur:

Beispiel: Signatur: **Y Christie 1933** und Schlagwort: **Auktionskataloge / Annotationen**

Zusammengestellt von Karin Dölle (Dipl-Bibl.)

Kunsthistorisches Institut Universität zu Köln Abt. Allgemeine Kunstgeschichte